

Liebe Gemeinde,

dieser zweite Advent heute am 6. Dezember steht unter dem Zeichen des Nikolaus. Er gehört neben St. Martin zu den populärsten Heiligen. Aber: Ein Gottesdienst zu Ehren eines Heiligen in der evangelischen Kirche? War Martin Luther nicht ein entschiedener Gegner jeglicher Heiligenverehrung? Gibt es „Heilige“ in der evangelischen Kirche? Um auf diese Frage gleich zu beantworten, lade ich Sie ein, doch einmal kurz nach rechts und links zu schauen oder vor und zurück: Da sitzen nämlich lauter Heilige! Hätten Sie's gedacht?!

Wenn im Neuen Testament von „Heiligen“ die Rede ist, dann sind damit in der Regel völlig normale Mitglieder der Christengemeinde gemeint. Sie sind „heilig“, weil sie zur „Gemeinschaft der Heiligen“ zählen, von dem das apostolische Glaubensbekenntnis kündigt. Zur Gemeinschaft der Heiligen gehören alle getauften Christenmenschen, unabhängig davon, wie strahlend ein Heiligenschein über ihnen leuchtet oder auch nicht.

Darüber hinaus hat es immer schon Heilige gegeben, durch die das Licht Christi besonders strahlend hindurchscheint, begnadete, geistbegabte Menschen, deren segensreiches Wirken Staunen und Verehrung hervorruft, die Christus in vorbildlicher Weise nachahmen.

An solche Persönlichkeiten ist gedacht, wenn im Augsburgischen Bekenntnis der lutherischen Kirche dazu eingeladen wird, der Heiligen zu gedenken. In Artikel 21 der Confessio Augustana heißt es, der Glaube wird gestärkt, wenn die Kirche sieht, wie Gott den Heiligen Gnade erwiesen hat. An den guten Werken der Heiligen soll die Christenheit sich ein Beispiel nehmen. Und auch evangelische Christen dürfen und sollen das gerne tun.

Und um ein evangelisches Vorurteil auszuräumen: In der katholischen Kirche werden die Heiligen nicht etwa „angebetet“, sie werden vielmehr als Fürsprecher in Dienst genommen. Martin Luthers Sorge, dass die Heiligen Christus die „Show“ stellen könnten, dessen Gnade und Erlösungswerk allein uns doch selig macht, führte dazu, dass er den Blick vom Nikolaustag weg zum Christfest lenkte und dass heute nicht mehr der Nikolaus am 6. Dezember, sondern das Christkind am Heiligen Abend die Geschenke bringt. Doch ein bisschen schenken, darf der Nikolaus ja immer noch...

Wer war nun dieser Heilige, der so populär wurde, dass noch heute jedes Kind seinen Namen kennt? Nun, im Grunde wissen wir nicht so sehr viel über ihn.

Nikolaus erblickte wohl irgendwann Ende des dritten Jahrhunderts das Licht der Welt. Sein Geburtsort – Patara in Lykien – liegt auf dem Gebiet der heutigen Türkei. Der Bischofssitz Myra, heute Demre findet sich in der türkischen Provinz Antalya. Unser guter Nikolaus – war er gar selber ein Türke? Wohl eher nicht, da die Provinz Lykien damals eine griechische Kolonie war.

Nikolaus wurde bereits mit 19 Jahren von seinem Onkel, dem Bischof von Myra, zum Priester geweiht, später übernahm er selber das Bischofsamt in Myra als einer der Nachfolger seines Onkels. In Myra verstarb Nikolaus auch am 6. Januar 343.

Seine Reliquien sind noch heute erhalten und wurden in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts anatomisch untersucht: Man entdeckte am Schädel ein gebrochenes Nasenbein.

Was nicht verwundert, denn dem Nikolaus wurde nachgesagt, er sei ein streitbarer Mann, der auch vor einer Rauferei keine Scheu habe.

Einem Widersacher soll er einmal eine schallende Ohrfeige verpasst haben. Auch Heiligen geht offenbar manchmal das Temperament durch.

Doch soll Nikolaus auch eine diplomatische Begabung besessen haben und er ließ gerne Gnade vor Recht ergehen, soll Verurteilte vor drakonischen Strafen gerettet haben.

Nicht nur deswegen wurde er unter anderem zum Patron der Gefangenen.

Womit aber hat sich Nikolaus zum Heiligen qualifiziert?

Da ranken sich viele Legenden und Wunderberichte um den Bischof von Myra. Und in allem erzählerischen Rankenwerk verbirgt sich sicher der eine oder andere wahre Kern.

Bekannt ist die Geschichte, von der Rettung der drei jungen Frauen vor dem Abgleiten in das horizontale Gewerbe. Nikolaus hatte nach dem vermuteten Pesttod seiner Eltern ein beträchtliches Vermögen geerbt. Umgehend verteilte er es an die Armen, darunter jene drei Töchter eines Mannes, der wegen seiner Armut keine Heiratskandidaten für seine Mädchen auftreiben konnte. Nikolaus soll drei Goldstücke durch den Kamin in die darin aufgehängten Socken geworfen haben. Das sorgte für eine ausreichende Mitgift und gute Verheiratung der jungen Frauen.

Unschwer erkennen wir den bis heute erhaltenen Brauch wieder, am Nikolaustag Strümpfe oder Stiefel mit kleinen Überraschungen zu befüllen.

Auch die Idee des modernen Sponsoring taucht im Legenden-kranz um Nikolaus schon auf: Anlässlich einer Hungersnot in Myra soll von den kaiserlichen Schiffen eine Spende von 100 Scheffel Getreide erbeten haben, wobei er versicherte, dass die Spediteure keinerlei Einbußen erleiden sollten. Tatsächlich fehlte kein einziger Scheffel, als die Ladung an den römischen Gestaden gelöscht wurde. Die Bevölkerung von Myra aber konnte sich über Jahre hinaus von dem Getreide ernähren.

Im kollektiven Gedächtnis der Christenheit hat sich die Erinnerung an einen großzügigen, großmütigen, fürsorglichen, Menschen bewahrt. Ein Heiliger fürwahr, wenn auch mit Ecken und Kanten und einem gebrochenen Nasenbein.

Der Predigttext für den Nikolaustag – wir hörten ihn als Lesung – stellt den Prototypen eines Heiligen vor:

*Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Vergeltung (Rache) unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden.*

Lange vor Christi Geburt weist dieser Mensch Wesenheiten auf, die auch Jesus Christus auszeichnen werden. Und später dann den heiligen Nikolaus und wieder später einen Dietrich Bonhoeffer, den auch von Katholiken verehrten evangelischen Heiligen, und viele andere mehr. Darunter auch namentlich wenig bekannte Männer und Frauen, die still und doch spürbar wirken als Salz der Erde und Licht der Welt.

Gerechte der Völker - sie machen diese Welt ein Stück heller und heiler, auch wenn sie kein großes Aufheben um ihre Person machen oder auffällige Kleidung tragen, wie der Nikolaus. Oder der namenlose Heilige, den der Prophet Jesaja singen lässt:

*Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt.*

Kleider des Heils und den Mantel der Gerechtigkeit bekommt übrigen auch der verlorene Sohn in dem bekannten Gleichnis nach seiner reuevollen Rückkehr ins Vaterhaus umgelegt. Der Vater lässt für den Heimgekehrten ein Festgewand holen, kleidet ihn ganz neu ein, steckt ihm einen Ring an den Finger und richtet ein Freudenfest aus.

In der Auslegung der Kirchenväter wurde das Kleid zur Gerechtigkeit Christi umgedeutet, die uns ohne Verdienst zugesprochen wird, der Ring wurde zum Siegel des Heiligen Geistes während die Schuhe für die neugewonnene Einsicht stehen, auf den Wegen Gottes wandeln zu wollen.

Wenn Sie also Ihr Heiligenschein manchmal drückt und sie ihn gerne ablegen möchten, wenn Sie Fluchtgedanken hegen, wie der verlorene Sohn, wenn Sie dennoch zur Einsicht gelangen, dass es Ihnen nirgendwo besser gehen kann als auf Gottes Wegen, wenn Sie sich aus tiefstem Herzen nach Seelenfrieden sehnen und nach der Geborgenheit im Vaterhaus Gottes, dann herzlich willkommen in der Gemeinschaft der Heiligen!

Lassen wir uns neu einkleiden in das Gewand der Gerechtigkeit Gottes und stimmen wir ein in den Lobgesang der Erlösten und zu einem neuen, heiligen Leben Befreiten.

Und der Friede Gottes...